

es kam ganz anders." (59) Dieses ganz anders bringt Judas in Aktion. Er sieht, daß die Menschen auf der Seite Jesu stehen, und sie will er nun aktivieren, um mit ihnen zusammen Jerusalem zu erobern. Um dies zu erreichen, verrät er Jesus, denn, so hofft er, dadurch werden die Massen provoziert und der Aufstand bricht aus. Aber die Priester handeln schneller, und Judas wird von der Kreuzigung überrascht. Enttäuscht von Jesus, enttäuscht von sich selbst, sieht Judas den Ausweg nur noch im Tod.

Dem Leser des Buches, der auch nur etwas in der biblischen Zeitgeschichte Bescheid weiß, dürfte es sodann auch unverständlich sein, wie Malinski zu dem Schluß kommt, daß Pilatus von den gleichen humanitären und religiösen Gedanken bewegt wird wie Jesus (34).

Die Verheißung des Klappentextes: „Ein leicht zu lesendes und kaum auszuschöpfendes, ein mitreißendes, ja, ein ergreifendes Buch“ stimmt. Und vielleicht holt der Autor Jesus tatsächlich vom Sockel und belebt ihn neu. Es fragt sich aber, welchen Jesus? Mir scheint, es ist der Jesus der Nazarener oder der Jesus Ben Hurs. Aber dieser sagt den Menschen von heute weniger als der Jesus der Bibel.

P. Bischofs

FLECKENSTEIN, Karl-Heinz: *Am Fenster der Welt.* Im Gespräch mit: Heinz Rühmann, Robert Jungk, Ota Sik, Leo Schürmann, Léopold Senghor, Thor Heyerdahl, Kurt Waldheim, Viktor E. Frankl, Luise Rinser, Gundula Janowitz, Eddy Merckx, Rudolf Kirchschräger, Franz König, Wernher von Braun. München 1975: Verlag Neue Stadt. 198 S., kart., DM 9,80.

Wer weiß wohl schon, daß Heinz Rühmann gläubiger evangelischer Christ ist? Das Buch bringt eine Reihe von Interviews mit bekannten Persönlichkeiten aus allen Bereichen des Lebens: Wissenschaftler-Techniker (W. von Braun, Th. Heyerdahl, V. Frankl, R. Jungk), Politiker (K. Waldheim, R. Kirchschräger, O. Sik, L. Senghor), mit Künstlern (G. Janowitz, H. Rühmann), Sportlern (E. Merckx) und Dichtern (L. Rinser). Die Interviews haben einen einheitlichen Aufbau: nach Fragen über die jeweilige Berufstätigkeit und deren geistiges Verständnis kommt regelmäßig, manchmal ein wenig sehr direkt, die Frage nach dem Glauben, nach der „Beziehung zu Jesus“. Viktor Frankl hat hier liebenswürdig, aber entschieden abgewinkt: für ihn hat Religion etwas mit Diskretion zu tun, darüber spricht er nicht (dennoch stellt der optimistische Interviewer Zusammengehörigkeit fest, 112). Andere Interviewpartner zeigen sich bekenntnisbereit, und manches davon ist aufschlußreich, wertvoll und kann dem Durchschnittschrsten Mut machen. Solche Passagen bestätigen das Grundanliegen des Hrsg. Hilfreich ist auch, daß jeder Interviewte in einem kurzen biographischen Abriss vorgestellt wird. Ein wenig rührend wirken die manchmal auch spannenden Vorgespannberichte darüber, wie es zu den Gesprächen kam. Ein wenig Starkult, auf christlich. Nun ja, warum auch nicht . . . Schade ist nur, daß sich der Vf. nicht selbst vorstellt; auch ein Inhaltsverzeichnis fehlt, und so muß man erst suchen, wenn man gerade ein bestimmtes Interview lesen möchte. Aus dem Buch spricht, so schien es mir, bei aller apologetischen Naivität eine große Lauterkeit (vermutlich haben dies die interviewten „Großen“ gespürt und sich darum so offen geäußert). Und schließlich tut es ganz gut, zu wissen, daß es ein paar heute wichtige Leute gibt, die glauben. Die Mehrheit ist es sowieso nicht, Gefahr einer neuen Selbstzufriedenheit besteht nicht . . .

P. Lippert

MÖLLER, Joseph: *Die Chance des Menschen — Gott genannt. Was Vernunft und Erfahrung heute von Gott sagen können.* Zürich, Einsiedeln, Köln 1975: Benziger Verlag. 328 S., brosch., DM 38,—.

Auch nach der Rede vom Tode Gottes verstummt die Frage nach Gott nicht. Und diese Frage darf nicht auf Offenbarungsglauben und Theologie beschränkt werden. Gerade der noch suchende und fragende Mensch beansprucht, und mit Recht, eine Antwort, die in Vernunft und Erfahrung gründet. Einer solchen, philosophischen Diskussion dient das vorliegende Buch. In fünf Teilen wird die Frage expliziert und werden Antworten gesucht. Der erste Teil bietet eine geraffte Darstellung wesentlicher Stellungnahmen hinsichtlich der Gottesfrage aus der Geschichte der Philosophie. Der zweite Teil entwickelt die Dialektik der Gottesfrage. Während die These die Möglichkeit einer Gotteserkenntnis bestreitet und die Rede von Gott auf dem Boden vernünftigen Denkens als sinnlos abtut, vielleicht noch am Ende umschlägt in einen der Vernunft entbehrenden Glauben, der dem denkenden Menschen auch nicht weiterhilft, vertritt die Antithese den Gedanken, daß menschliches Verstehen und Handeln, soll es sinnerfüllt sein, auf die Anerkennung des Unendlichen angewiesen ist. Im dritten Teil werden die philosophischen Voraussetzungen der aufgezeigten Dialektik unter-